

Hallo, schön, dass ihr alle hier seid. Im Rahmen der Kampagne gibt es an diesem Wochenende zahlreiche Veranstaltungen im gesamten Bundesgebiet. Mehrere tausend Menschen protestieren gegen die Abschiebeknäste und machen damit deutlich, wie unmenschlich das System der Abschiebemaschinerie ist. Doch warum ist das so?

Die Gründe hierfür sind zahlreich. Als Oberstes ist die Abschiebehaft das stärkste Symbol für eine Verhinderung eines aus meiner Sicht sehr wichtigen Grundrechtes, wenn dieses auch noch nicht verankert wurde: Jeder Mensch hat das Recht da zu leben, wo seine Füße ihn hintragen. Ich persönlich lehne Grenzen, Grenzregime und ihre Folgen bedingungslos ab. Zum anderen verstößt es gegen jedes Recht auf Freiheit, einen Menschen einzusperren, nur um der Ausländerbehörde die Arbeit zu erleichtern. Warum sperrt man z.B. dann nicht auch Millionäre ein, um den Finanzamt das Eintreiben von Steuern zu erleichtern?

Ich könnte in meiner Aufzählung unendlich so weitermachen. Das Vorbereitungsteam zu Demo hat aber beschlossen, dass ich nur einen Punkt besonders betrachten soll, der für mich auch sehr deutlich macht, warum die Abschiebehaft auf den Friedhof der Geschichte abgeschoben gehört. Ich soll Euch berichten, wie mit den Menschen hinter den Mauern des Gefängnisses vor uns umgegangen wird. Und ich weiß bereits jetzt, dass meine Rede deprimierend sein wird. Die Vorwürfe, die ich erhebe, machen deutlich, wie menschenverachtend das Haftregime ist. Dabei berufe ich mich auf die Aussagen, die ich von den Gefangenen erfahren habe. Die Gefängnisleitung ist nicht bereit, mit mir darüber zu sprechen. Ich schildere den Fall eines fiktiven Gefangenen, doch so oder so ähnlich kann es jedem ergehen, der hinter diesen Mauern Weggesperrt wurde.

Georg wollte eigentlich nur seine Duldung verlängern, wie er es seit Jahren jeden Monat macht. Doch in der Behörde wartete die Polizei. Sie verhaftete ihn und er musste eine Nacht im Polizeigewahrsam verbringen. Warum wusste er nicht, seinen Anwalt durfte er nicht anrufen. Am nächsten Tag wurde er zum Richter gebracht. Er beteuerte, dass er nichts gemacht habe. Der Richter sagte, es würde Fluchtgefahr vorherrschen, weil er abgeschoben werden solle. Georg meint, er würde nicht untertauchen, er hätte sich ja auch bisher jeden Monat bei der Ausländerbehörde gemeldet. Es half alles nichts, Georg muss drei Monate in Abschiebehaft.

In Büren angekommen, wird ihm sofort deutlich gemacht, wer das Sagen hat. Der Befehl lautet ausziehen und zwar alles. Zwar spricht sich die Nationalstelle zur Verhütung von Folter gegen diese Prozedur aus, aber hinter diesen Mauern will man nicht darauf verzichten. Nach dem Ausziehen gibt es eine Körperhöhlendurchsuchung. Es wird in Mund, Nase, Ohren und After gesehen. Im Anschluss erhalten die Gefangenen die Gefängnisbekleidung, blaue Poloshirts, Jeanshosen, Unterwäsche.

Die erste Woche findet eine sogenannte Eingangsuntersuchung statt. Der Gefangene kommt in einer besonderen Abteilung, wo er darauf untersucht werden soll, ob er ein „lieber“ oder ein „böser“ Gefangener ist. Um dieses herauszufinden, darf man ihnen die private Kleidung wegnehmen, sie von Freizeit- und Sportmaßnahmen und vom Gottesdiensten ausschließen, privaten Besuch verbieten, den Empfang und das Absenden von Briefen untersagen, ihnen kann verboten werden, das Telefon und das Internet zu nutzen und ihnen kann der Empfang von Zeitungen, Radio und Fernsehen verboten werden. Georg hatte Glück, er überstand den Stresstest gut und kam in die Abteilung für „liebe“ Gefangene.

Zum Frühstück gibt es vier Scheiben ungetoastetes Toastbrot, vier Scheiben Scheiblettenkäse, manchmal ein kleines Päckchen Marmelade und einmal in der Woche ein Päckchen Margarine. Es hat genügend Kalorien, macht aber nicht satt und schmeckt auch nicht. Zum Mittagessen stehen fünf Menüs zur Auswahl, Georg berichtet, dass diese soweit in Ordnung waren. Das Abendessen, ja das Abendessen, hierauf wird, wegen Personalmangel, verzichtet. Es wird bereits mittags ausgehändigt. Es sind vier Scheiben Toastbrot mit vier Scheiben Scheiblettenkäse und Marmelade.

Georg war daher der Aufschluss sehr wichtig. Er konnte von dem wenigen Taschengeld, es sind ca. 35 € pro Woche, neben den Tabak und der Telefonkarte, auch noch ein paar Lebensmittel im Einkaufsladen erwerben und während des Aufschlusses konnte er diese in einer Küche erwärmen. Auch war es möglich, auf wenigen Computern im Internet zu surfen. Dieses ist sehr begehrt und teilweise musste lange auf einen freien Platz gewartet werden. Zusätzlich war ein wenig Kraftsport, Tischtennis und Billiard möglich. Für ein bis zwei Stunden durften sie auch auf den Hof, ein wenig frische Luft schnappen.

Georg war der Aufschluss sehr wichtig, war es doch ein wenig Abwechslung von dem ständigen Aufenthalt in der Zelle. Als er dann erfahren hatte, dass der Aufschluss laut Gesetz acht Stunden lang sein sollte, war er sauer. Sein Aufschluss dauerte nie acht Stunden, er war schon froh, wenn es sieben Stunden waren. Er wollte wissen warum das so ist und verlangte, den Anstaltsleiter zu sprechen. Das er darauf ein Recht hatte, hatte

er ebenfalls dem Gesetz entnommen. Doch dieses Recht durfte er auch nicht wahrnehmen. Er wurde ermahnt, nicht so frech zu sein.

Georg musste auch erfahren, dass die Staatsanwaltschaft bereits gegen eine leitende Beamtin ermittelt hat, weil diese einem Untergebenen befahl, mehrfach Medikamente unter das Essen eines Gefangenen zu mischen. Auch musste der Arzt suspendiert werden, weil es größere Fehlbestände an Opiaten in der Gefängnisapotheke gegeben hat. Er wollte nun wissen, ob auch er Medikamente in das Essen gemischt bekommt. Daraufhin wurde er sanktioniert. Warum weiß er nicht, er hätte gegen die Hausordnung verstoßen, so sagte man ihm. Welche Hausordnung? Er hat nie eine bekommen und wenn, könnte er sie nicht lesen, da er nicht genügend die deutsche Sprache spricht. Die Sanktionsmöglichkeiten sind vielfältig. Einkaufsverbot, Leseverbot, Fernsehverbot, Freizeitverbot, Wegnahme von Gegenständen, Telefonverbot und Besuchsverbot.

Am schlimmsten ist jedoch die Unterbringung in die Abteilung 1bneu. Dort werden Gefangene eingesperrt, um sie zu sanktionieren, weil sie sich aufgrund einer psychiatrischen Erkrankung nicht in den Haftalltag eingliedern können oder Menschen, die als „Böse“ gelten, warum auch immer. Ein Teil der Gefangenen dort hat noch eine normale Zelle mit Fernseher, ihren privaten Sachen und Kleidung. Morgens sehr früh wird ihnen die Möglichkeit eingeräumt, eine Stunde Hofgang zu absolvieren, allerdings getrennt von allen anderen Gefangenen. Ansonsten sind sie den ganzen Tag in der Zelle eingesperrt, ohne Kontakt zu anderen. Ich nenne so etwas Isolierhaft.

Als nächste Steigerungsstufe der Perversität kann ihnen in dieser Zelle noch alles weggenommen werden. Ihre private Kleidung wird durch einen Pyjama ersetzt. Der Fernseher verschwindet aus der Zelle und jegliche private Habe auch. Kein Tabak, kein Buch, auch keine Bibel oder Koran, kein Telefon, kein Stift, keine Papiere, auch nicht vom Gericht, einfach nichts. Will der Gefangene etwas trinken, muss er um einen Plastikbecher beim Personal betteln. Den kann er unter dem Wasserhahn halten, der dann von draußen freigeschaltet wird. Danach ist der Becher unverzüglich abzuliefern. Es bleibt ihm lediglich der Blick aus dem Fenster.

Reicht dieses nicht, gibt es die sogenannte Lebendkontrolle. Alle 15 Minuten wird durch ein kleines Fenster in die Zelle reingesehen. Der Gefangene muss sich dann bewegen oder einen Laut von sich geben, um zu beweisen, dass er noch lebt. Klingt harmlos, ist es aber nicht. Denn es passiert 24 Stunden am Tag. Alle 15 Minuten eine Kontrolle, an Tiefschlaf ist nicht mehr zu denken.

Als nächsten Schritt gibt es die Sitzwache. Dort sitzt ein Mitarbeiter des Gefängnisses vor der Zellentür und beobachtet den Gefangenen permanent durch ein kleines Fenster, auch bei den Toilettengängen. Wenn ihr glaubt, da sei Schluss, mehr Menschenverachtung geht nicht, muss ich euch enttäuschen.

In der nächsten Stufe kommt der Betroffene in den besonders gesicherten Haftraum. Kein Fenster mehr, nur noch eine Schaumstoffmatratze und ein Schaumstoffstuhl und eine Toilette. Zwei Videokameras, die alles beobachten, auch den Toilettengang. Das Schlimmste ist jedoch, dass man in dem Raum nackt untergebracht wird. Zieht man sich nicht freiwillig aus, erfolgt dieses mit Gewalt, wobei es vorkommen kann, dass als besondere Demütigung der Männer die Unterhose von einer Frau vom Leib gerissen wird.

Hält der Gefangene dieses nicht aus und rennt mit dem Kopf gegen die Wand, kommt, man mag es kaum glauben, die nächste Stufe. Es wird ein einmalzwei Meter großer Holzrahmen in die Zelle gebracht. An diesem wird der Gefangene mit Händen und Füßen gefesselt. Eine Fünfpunktfixierung vorgenommen. Nackt, auf dem Rücken liegend, ist er den Mitarbeitern und vor allem den Mitarbeiterinnen vollkommen ausgeliefert.

Es gibt viele Gründe, gegen Abschiebehaft zu sein. Die aus meiner Sicht angewendete Folter der Isolierhaft und der Fesselung sind nur einer. Ich verabscheue es von tiefstem Herzen, wie mit den Menschen in der Haft umgegangen wird. Niemals, nie, sollte so mit Menschen umgegangen werden, nur, um den Behörden die Arbeit, in unserem Fall die Abschiebung, zu erleichtern.

Stehen wir gemeinsam auf uns kämpfen wir, kämpfen dafür, dass alle Abschiebeknäste geschlossen werden, überall. Weg mit allen Abschiebeknästen, Weg mit der menschenverachtenden Abschiebepolitik, Grenzen auf, sofort!

Vielen Dank fürs Zuhören.